Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 41. Mittwoch, den 18. Februar. **1885.**

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung vom 16. Februar.

Präsident v. Wedell eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths: v. Burchardt, v. Scholz, u. A.

Eingegangen ist ein Gesetz-Entwurf, betr. die Aenderung des Militärgesetzes vom 2. Mai 1874.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung der Zolltarif-Novelle (§ 2 Nr. 5 a und b Weizen, Roggen).

Abg. Günther (freicons.) führt aus, daß der vorgeschlagene Roggen-Zoll die Hoffnungen der landwirthschaftlichen Kreise nicht voll erfüllen werde. Redner ist für den Zoll von 3 Mk p. Doppelcentner, wie die wirthschaftliche Vereinigung ihn beantragt. Wenn man für Roggen und Weizen verschiedene Getreidezölle einführe, müsse man auch für Mehl verschiedene Zollsätze bestimmen. Wenn der Körnerbau in Deutschland sich mehr ausdehne, so würden Hunderte von Millionen mehr im Lande bleiben, die auch der Industrie zu Gute kommen.

Abg. Wiener (Soc.) bekämpft die Zoll-Erhöhungen. Den Bauern werde durch die Zoll-Erhöhung nichts genützt. Denn wenn mehr Getreide gebaut werde in Deutschland, so werde auch das Angebot vermehrt. Die Erhöhung der Getreide-Zölle biete besonders den Socialdemokraten eine mächtige Waffe.

Abg. v. Fischer (natl.) erklärt, er sei kein Agrarier, müsse aber doch den Thatsachen Rechnung tragen. Die Getreide-Preise stehen heute niedriger als je und die Productions-Kosten würden nicht mehr gedeckt. Daß die Zölle im Interesse des Großgrundbesitzes verlangt würden, sei nicht wahr. Man solle dem Zoll zustimmen, denn man werde den kleinen Mann nicht schädigen, der ganzen Nation aber nützen.

Abg. Lorenzen (freis.) erklärt sich gegen die höheren Getreide-Zölle. Wenn die Regierung höhere Finanz-Zölle brauche und er wolle solche nicht versagen, so möge sie solche auf Luxus-Gegenstände legen.

Abg. Graf Stolberg wies auf die Ueberproduction hin, die in allen Ländern herrsche, da müsse es unsere Aufgabe sein, dieser Production zunächst das heimische Absatzgebiet wieder zu erobern und dann unseren Export zu erweitern.

Abg. Thomsen (freis.) erklärt sich gegen jeden Zoll, der nothwendige Lebensmittel vertheuere. Die Landwirthschaft bedürfe des Zolles nicht.

Staatssecretär v. Burchardt führt in Befürwortung der Regierungs-Vorlage aus, die verbündeten Regierungen hätten für Roggen nur eine Verdoppelung des Zolles beantragt, weil die Nothlage des Weizenbaues stärker sei, als die des Roggenbaues und weil die Erhöhung des Weizen-Zolles auch den Roggen durch eine Erhöhung der Nachfrage nach solchem direct zu Gute komme, endlich auch mit Rücksicht darauf, daß der spanische Handelsvertrag unserem Roggen-Zoll gegenüber die Vortheile der meistbegünstigten Nationen bietet. Die verbündeten Regierungen würden indeß einer Erhöhung des Roggen-Zolles auf 3 M. durch das Haus keinen Widerstand entgegensetzen.

Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg (freicons.) ist für den Zoll mit Rücksicht auf die Nothlage der Landwirthschaft. Redner verweist auf Frankreich und Amerika, welche ebenfalls für den Schutz-Zoll im Interesse ihrer Production einträten.

Abg. Rickert (freis.) legt dar, daß seine Partei nicht für den Handel, sondern für die Interessen der ärmeren Bevölkerung kämpfe. Redner wendet sich dann gegen die Darlegungen des Kanzlers, wonach der Handel Danzigs sich in der Fortentwickelung befinden soll. Zu einer Entlastung des ländlichen Grundbesitzes von Steuern sei seine Partei bereit; aber die betr. Gesetz-Entwürfe müsse die Regierung einbringen. Wenn behauptet werde, der Korn-Preis sei heute niedriger als je, so sei das ein Irrthum. Die Behauptung, daß die Vorlage die Aermeren zu Gunsten der Reichen belaste, müsse er immer wieder aufstellen. Der kleine Bauer habe von den Getreide-Zöllen thatsächlich nichts. Dem Worte: hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt, stelle er entgegen: „hat der Städter Geld, hat der Bauer Geld." Mögen Sie uns nennen, wie sie wollen, mögen Sie uns Volks-Aufwiegler nennen, wir werden stets gegen diese Politik ankämpfen. (Lebhaftes Bravo und Zischen.)

Fürst Bismarck nennt den Appell des Vorredners an die Weltgeschichte über die Verderblichkeit der Kornzölle eine tendenziöse Unwahrheit. Wenn man die Millionen Arbeiter mit Worten wie Blut-Zoll, Brod-Zoll aufwiegele, so sei das sehr gefährlich, denn der Arbeiter habe nichts mehr zu verlieren, wohl aber der Bauer. Die Linke sei mit Recht mißvergnügt darüber, daß die großen und kleinen Grund-Besitzer sich geeinigt hätten, um der bisherigen Ausbeutung ihrer Lage entgegenzutreten und daß diese Vereinigung es unmöglich mache, mit der bisherigen Aufhetzung des Bauernstandes fortzufahren. Er wolle nicht die Rohstoffe durch Zölle vertheuern, er habe nur gesagt, wenn der Landmann nicht gegen das Ausland geschützt werden sollte, habe der Schuhmacher und Schneider auch keinen Anspruch auf Schutz. Die kleinen gegen die großen Besitzer auszuspielen sei weiter nichts als ein socialistisches Hetzmanöver. Der Bemerkung, daß die Roggen-Preise seit 1857 bedeutend gestiegen, stelle er entgegen, daß die Preise anderer als landwirthschaftlicher Producte um das Doppelte und Dreifache gestiegen und die Letzteren demgegenüber zurückgeblieben seien. Herr Rickert habe betont, er bleibe consequent, wenn er einmal etwas für richtig halte; er wechsele seine Meinung auch nicht alle Jahre, sondern nur dann, wenn es das allgemeine Wohl erfordere. Hätten wir vor 5 Jahren die Schutz-Zölle nicht eingeführt, so wäre ein allgemeiner wirthschaftlicher Zusammenbruch erfolgt. Die Klage, daß unsere wirthschaftliche Lage sich seit 1879 nicht gebessert, sei so allgemein gehalten, daß ein Eingehen darauf nicht lohne. Bezüglich des Danziger Handels habe Herr Richter seine Angaben bemängelt, aber keine anderen Beweise erbracht. Er (Redner) habe sich lediglich auf amtliches Material gestützt. Der Landwirthschaft müsse geholfen werden, darüber seien Regierung und Majorität einig. Finden Sie sich mit Ihrem Herzen ab, wie Sie wollen und stellen Sie ihre Meinung als richtig hin: Ich glaube, was ich glaube und lasse mir von Ihnen das Gegentheil beweisen. (Lebhafter Beifall rechts, starkes Zischen links).

Abg. Schalbert (Centrum) spricht für den Zoll, der nothwendig und nützlich sei.

Abg. Richter beantragt, da seiner Partei auf die Angriffe des Reichskanzlers das Wort abgeschnitten werden soll, namentliche Abstimmung.

Darauf wird der Schlußantrag zurückgezogen.

Abg. Richter-Hagen bemerkt, er würde nicht gesprochen haben, wenn der Kanzler seine Partei nicht derartig angegriffen hätte. Der Reichskanzler könne sich nicht als Autorität hinstellen. Er habe um so weniger Anlaß zu Angriffen auf die Linke, als diese ihn in seiner früheren Politik auf wirthschaftlichem Gebiet energisch unterstützte. Seine Partei führe die kleinen Grund-Besitzer gegen die großen an, der Reichskanzler führe gleich die Millionen Arbeiter ins Gefecht; sei das nicht gefährlicher? Dem Handwerker nütze die Schutzzoll-Politik gar nicht. Den besitzenden Klassen mühelos eine höhere Grundrente zu verschaffen sei der Grundzug der jetzigen Politik. Der Getreide-Zoll sei ein Unrecht gegen die kleinen Leute und seine Partei halte ich verpflichtet das Vaterland dagegen zu schützen. (Bravo und Zischen.)

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Darauf geht das Haus zur Abstimmung über zunächst über den Antrag des Abg. v. Schorlemer hinsichtlich der Erhöhung des Zolles auf Roggen von 2 auf 3 Mk. **Derselbe wird in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 151 Stimmen angenommen.**

Dafür stimmen sämmtliche Conservative, die Deutsche Reichspartei mit Ausnahme des Abg. Dr. Delbrück, der kleinere Theil der Nationalliberalen und das Centrum mit Ausnahme der Abgeordneten Moufang Pfafferoth, Röckerath, Stötzel, v. Strombeck, Trimborn, Windthorst, Bock (Aachen), Borowski, v. Dalwigk, Bender, Dieden. Dagegen stimmt der übrige Theil des Hauses, darunter auch die Welfen. Durch die Abstimmung ist sowohl die Regierungsvorlage wie der Antrag Delbrück beseitigt.

Die Abstimmung über die Position der Regierung, Zoll auf Weizen 3 Mk., ist ebenfalls eine namentliche. **Die Position wird mit 229 gegen 113 Stimmen angenommen.**

Hierauf vertagt das Haus die Berathung der Anträge Brömel und Racke, sowie des Restes des § 2 auf Dienstag 1 Uhr. Außerdem Sperrgesetz. Schluß 6¼ Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 17. Februar 1885.

Am Montag empfing der Kaiser zunächst den Herzog von Ujest, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und hatten hierauf der Oberst von Schack, Commandeur des großherzoglich mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17, sowie der Commandeur des Leib-Kürassier-Regiments Graf von Schleinitz und der Commandeur des 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4 Major v. John die Ehre des Empfanges. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmowski und ertheilte Audienz. Vor dem Diner ertheilte der Kaiser eine längere Audienz dem Minister v. Puttkamer.

Wie aus Cannes gemeldet wird, verlautet daselbst gerüchtweise, daß die **Kronprinzessin des deutschen Reiches** mit

---

Zwischen zwei Welttheilen.

13) See-Novelle von F. Jansen.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Richard mußte lächeln und bedauerte sehr lebhaft, daß er auf Deck nicht gut Helenens frische Lippen wie damals küssen konnte

Indessen wurden die Liebenden bald genug wieder ernst, da sie der einsam in der Kajüte weilenden Margarethe ihre Gedanken zuwendeten.

„Also Du glaubst, daß Margarethe diesem Capitän Andreas Larsen wirklich nicht gleichgiltig geblieben sei?" fragte Richard nochmals.

„Nein, gewiß nicht, Richard! Ich habe die Beiden oft beachtet, wenn ich still bei meiner Stickerei saß und an Dich, Du Bösewicht, dachte. Glaube mir, Mädchenaugen sehen in solchen Dingen unendlich scharf, besonders wenn das eigene Herz nicht in Spiel kommt."

„Weiß der Kuckuk! murrte Richard — „es bleibt aber das gewiß, daß er ein schlechter Seemann ist und ich traue ihm nicht recht."

„Du darfst und mußt ihm vertrauen, er ist ein Ehrenmann durch und durch, obgleich ich seine seemännische Tüchtigkeit nicht zu beurtheilen vermag. Ich weiß es auf das Bestimmteste, daß es ihn oft, besonders gegen das Ende der gemeinsamen Fahrt hin, ungeheure Ueberwindung kostete, an sich zu halten, — daß er mehr als ein Mal sehr nahe daran war, der guten Margarethe zu sagen, daß er sie liebe. Wie ein Alp schien es auf ihm zu liegen, drückend und schwer, und sicherlich hielt ihn von dem gern gethanen Schritte zuletzt immer nur der Gedanke zurück, daß Margarethe doch des jungen Seeburg zugesagte Braut sei."

„Und haben die Beiden über dieses bräutliche Verhältniß, diese Verlobung von New-York nach Bremen nie mit einander gesprochen?"

„Niemals nur ein einziges Wort, Richard! Ist das nicht gerade auffallend? Es war genau so, als vermeide Jedes von den Beiden mit scheuer Aengstlichkeit die Berührung von persönlichen Verhältnissen, woher es denn auch kommt, daß wir über die Familie Larsens und überhaupt über alles, was seine Person näher angeht, so wenig, besser gesagt, gar nicht unterrichtet sind."

„Aber womit haben sie denn die endlosen, langen Stunden ausgefüllt, die sie mit einander zugebracht haben, Lenchen?"

„Ach Gott, Richard, mit Dingen, die mich wenig interessiren! Lauter wissenschaftliche Sachen und gelehrte Unterhaltungen."

„Na, das verstehe wer kann! Eine Liebe durch gelehrte Unterhaltungen, das ist mir bisher doch noch nicht vorgekommen!"

„Mir auch nicht," bestätigte Helene treuherzig. „Aber sage, hast Du über Larsens Verhältnisse denn noch gar nichts Näheres erfahren können? Weißt Du nicht, woher er stammt, ob er aus Neigung Seemann ist — ach Gott, weißt Du denn gar nichts Näheres?"

„Richard zuckte bedauernd die Schultern und sagte in ärgerlichem, polterndem Tone:

„Der alte Seebär, der Capitän Winter, ist entschieden über die Verhältnisse dieses Dänen vortrefflich unterrichtet, aber er ist in dieser Beziehung von einer unüberwindlichen Zähigkeit. Wie oft habe ich schon angebort und ihm gerade und auf Umwegen beizukommen versucht, weil mir das arme Gretchen doch wahrhaftig auch am Herzen liegen muß — aber hol' ihn Der und Jener!"

„Er läßt sich also nicht zu einer Erklärung herbei? Schnurrig; warum diese Geheimnißkrämerei bei diesem sonst doch gewiß sehr offenen und geraden Mann?" fragte Helene. „Bist Du im Stande, Dir diesen Widerspruch zu erklären?"

„Nun, Lenchen, dazu bin ich nicht durchtrieben genug. Aber Potz Blitz, Kind jetzt müssen wir uns trennen!"

„Warum? fragte Helene verwundert zu dem Geliebten hinaufblickend.

„Weil wir im Begriffe sind, in die Weser einzulaufen und weil ich dabei zum Plaudern natürlich keine Zeit habe."

„O Gott, also schon Bremen, Richard wahrhaftig, schon Bremen", fragte Helene.

„Bremerhafen wenigstens. Da, siehst Du die Landmarken? Himmel, wenn jetzt meine Sünden an den Tag kommen werden!"

„Bangt Dir davor, Lieber?" fragte die kleine Blonde mit schelmischem Lächeln.

Richard sah die Kleine ernsthaft, mit kraus in Falten gezogener Stirn eine Weile an und sagte dann:

„Ob mir bangt, Kind? Ein wenig doch! Das ist ein schlechter Steuermann, der das ihm anvertraute Gut für sich behält."

Da mußte Helene herzlich lachen, schüttelte ihre wilden und blonden Locken und eilte, eine Kußhand zurückwerfend, davon.

Richard sah ihr träumerisch nach und hatte die Nähe Bremerhafens und seine Obliegenheiten an Bord ganz und gar vergessen. Er seufzte einige Male tief und schwer, dann richtete er den auf die Brust herabgesunkenen Kopf mühsam auf und flüsterte beklommen:

„Ja, ja, die Fahrt sieht aus, als könnte sie nur ganz glatt und glücklich werden — aber ich fürchte doch einigen conträren Wind. Der Herr Papa sind ein reicher, sehr reicher Mann — und daß er seine Tochter so ohne sie zu fragen, zu vergeben sucht, will mir wenig genug gefallen."

Helene war von der Seite des Geliebten hinweg und nach der Hauptkajüte zu der trauernden Margarethe geeilt, welche tief in ihre dem Andreas Larsen gewidmeten Gedanken versunken, diesen Gegenstand ihres Sinnens schon dadurch verrieth, daß sie jenes Buch aufgeschlagen vor sich liegen hatte, welches der Kapitän bei seiner Abreise in ihren Händen zurückließ.

„Ach Gott, Margarethe hilf mir!" rief die kleine Helene noch im Eintreten schon von der Thür her, „was soll ich nun für ein Kleid anziehen?"

„Was für ein Kleid?" fragte Margarethe und mußte doch trotz ihrer trüben Gedanken ein wenig lächeln. „Wie kommst Du auf Kleider?"

„Wie ich darauf komme? Weil Richard mich von Deck fortgeschickt hat, da wir nun in den deutschen Fluß einlaufen sollen."

„In die Weser! rief Margarethe halb erschrocken, halb erfreut und sprang von ihrem Sitze auf. „Wahrhaftig, Helene in die Weser?"

(Fortsetzung folgt.)

der Prinzessin Victoria dort Ende Februar zum Besuch der Erbprinzessin von Meiningen erwartet wird. Während dieser Zeit soll der Kronprinz einen Abstecher nach Ober-Italien machen.

Die **Vermählung der verw. Prinzessin Heinrich der Niederlande** wird bald nach Ostern in Berlin in einfacher Weise — und nicht im königlichen Schloß stattfinden Wo das fürstliche Paar seinen Wohnsitz nehmen wird, ist noch nicht bestimmt. Amsterdamer Blättern zufolge wird der Bräutigam der Prinzessin, der Prinz Albrecht von Sachsen-Altenburg, aus dem russischen in den preußischen Dienst übertreten und in Berlin selbst ein Commando erhalten.

Die deutsch-englischen Verhandlungen zur Ausgleichung der Differenzen wegen **Besitzverhältnisse im Südsee-Archipel** auf Neu-Guinea und den Fidschi-Inseln werden demnächst in London beginnen. — Von einer Annection der Samoa-Inseln durch Deutschland ist amtlich bisher nichts bekannt.

Von französischen Blättern wird jetzt plötzlich behauptet, die Ausdehnung der deutschen **Gebiets-Erwerbungen an der Sierra-Leona-Küste** collidire mit den französischen Interessen. Die Sache ist aber thatsächlich offenbar nicht so schlimm wie es aussieht, denn es wird gleichzeitig die Hoffnung auf friedliche Beilegung ausgesprochen

Die **höheren Getreide-Zölle** werden wahrscheinlich schon in dieser Woche in Kraft treten. Das vom Abg. v. Kardorff (cons.) eingebrachte Sperr-Gesetz bestimmt, daß die Getreidezölle nach den Beschlüssen der zweiten Lesung im Reichstage sofort in Kraft treten sollen. Die Anordnung erlischt, sobald der wirkliche Gesetzentwurf definitiv in Kraft tritt, oder aber die Zollerhöhungs-Vorlage in dritter Lesung abgelehnt oder zurückgezogen wird, — daran ist nun freilich nicht zu denken — spätestens aber mit dem fünfzehnten Tage nach Schließung der gegenwärtigen Reichstagssession. — Ebenfalls ein Sperr-Gesetz soll später für Mühlen-Fabrikate und Schaumweine eintreten. Die überaus schnelle Durchberathung der Getreide-Zölle hat jedenfalls im Großen und Ganzen keinen guten Eindruck gemacht. Selbst die „Köln. Ztg.", die rückhaltlos für die Zoll Erhöhungen eingetreten ist, redet von einem „peinlichen Eindruck."

Die Unfallversicherungs Commission des Reichstages hat am Montag den Gesetzentwurf betr. **Ausdehnung des Unfallversicherungs-Gesetzes** auf das Transport-Gewerbe auch in zweiter Lesung angenommen. Mittwoch wird die Berathung der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter beginnen.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen **Gesetz-Entwurf** betreffend den Schutz des zur Anfertigung von Reichskassenscheinen verwendeten Papieres gegen unbefugte Nachahmungen zugestellt.

Russischerseits wird noch immer bestritten, daß der **russische Botschafter in Berlin,** Fürst Orlow, von seinem Posten zurückzutreten gedenke.

Die **Königin Victoria** ist unwohl und schiebt deshalb ihre Abreise nach Windsor noch auf.

Wie die „Pfälzische Presse" mittheilt, hat in **Neustadt a. d. H.** eine Versammlung stattgefunden, welche einen Aufruf und eine einheitliche Sammlung in der Pfalz für die Ehrengabe an den Reichskanzler beschlossen hat.

Vom ost-asiatischen Kriegsschauplatz wird wieder ein **Waffen-Erfolg der Franzosen** gemeldet; sie haben die letzte Hauptstellung der Chinesen in Tonkin, Langson, im Sturm genommen. Damit ist der Hauptwiderstand in Tonkin gebrochen. Ueber ein Seegefecht, welches stattgehabt haben soll, verlautet noch nichts Näheres.

Das **englische Parlament** wird am 19. d. zusammentreten und sollen ihm sofort wichtige Nachrichten unterbreitet werden.

In **Kairo** wird demnächst eine Conferenz zusammentreten, welche die Freiheit der Schifffahrt auf dem Suezkanal berathen soll.

Die italienische Regierung versucht ihre **Besitzergreifungen am Rothen Meere** der Türkei gegenüber dadurch zu rechtfertigen, daß sie auf die unsicheren Zustände daselbst hinweist. In diesem Falle hätte aber doch der Sultan ebenso gut die Herstellung der Ordnung übernehmen können. Diese ganze Sache ist also eitel Wind. — Der Kardinal Chigi ist gestorben.

Den letzten Nachrichten aus dem **Sudan** zufolge marschirt General Wolseley von Korti nach Berber — der ägyptische Prinz Hassan soll ihm beigegeben werden, damit die Araber weniger Mißtrauen gegen die Engländer hegen. Helfen wird das schwerlich. — Der Bau einer Eisenbahn von Suakin nach Berber ist beschlossen. — Bei der Eroberung von Khartum durch die Araber ist auch der österreichische Consul getödtet worden. Der griechische Consul wurde in seiner Wohnung gefangen genommen. General Gordon fiel unter einer Salve der Rebellen, als er sich in das österreichische Consulat begeben wollte.

Nach einer Meldung des „Standard" aus **New-York** ist dem dortigen deutschen Generalconsul Feigel am 4. Februar eine Höllenmaschine zugesandt worden, welche den neuen, unter dem Namen Agloidin bekannten Explosivstoff und ein Uhrwerk neuer Construction enthielt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus Westpreußen,** 16 Febr. Der Delegirtentag des Westpreußischen Provinzial Verbandes deutscher Baugewerksmeister findet in den Tagen vom 1. bis zum 3. März in Danzig statt.

— Der Oberpräsident hat die Verlegung der am 21. und 22. April, 26. und 27. Mai in Schloppe anstehenden Vieh- Pferde- und Krammärkte auf den 13. und 14. April und 12. und 13. Mai d. J. genehmigt.

— Nach einem Ausschreiben der Landesdirection der Provinz Westpreußen ist für die bei der westpreußischen Feuer-Societät versicherten Gebäude behufs Deckung der Ausgaben für die Zeit vom 1. October v. Js. bis zum 31. März d. Js. noch ein weiter Zuschuß von 25 Procent der ordentlichen Beiträge zu entrichten Die Gemeindevorstände sind deshalb ersucht worden, die betreffenden Beiträge einzuziehen.

* **Culmsee,** 16 Febr. Zum hiesigen Krach schreibt der „Wielko polanin" aus der Thorner Gegend: „Anknüpfend an die Nachricht aus dem Thorner Kreise in Nr. 23 Ihres Blattes, betreffend den H.'schen Bankerott in Culmsee, theile ich mit, daß angeblich viele Polen ihre Capitalien verlieren, welche dem Hirschfeld mehr trauten, als unseren Banken und unseren Sparkassen. Sogar ein gewisser Pfarrer, unlängst verstorben; bekannt durch seine Achtbarkeit und bürgerlichen Tugenden hatte ungefähr 18,000 Mk. bei diesem Banquier im Deposit und seine Erben, denen dieser Groschen sehr nöthig wäre, verlieren fast Alles."

— **Aus Ostpreußen,** 16. Febr. Eine schreckliche That ist am Sonnabend in Tilsit verübt worden. Der im Jahre 1881 für geisteskrank erklärte Sohn Sigismund des Handelsmannes Friedmann hat in einem Anfalle von Wahnsinn seiner 70jährigen Mutter mit einem Hackmesser den Schädel gespalten, so daß die Aermste sofort todt niedersank. Der Vater und ein anderer Sohn desselben befanden sich zur Zeit der That in der Synagoge. Der Mörder entfloh, wurde aber bald ergriffen und in Gewahrsam gebracht; das Gericht wird kaum gegen ihn einschreiten können, eben weil er schon früher für geisteskrank erklärt worden ist. — In der Familie des Gutsbesitzers W. in Rettauen bei Bartenstein brach vor einiger Zeit die Trichinen-Krankheit aus. Herr W. ist nun dieser Tage der schrecklichen Krankheit erlegen, die übrigen Familienmitglieder hofft man dagegen am Leben erhalten zu können. — In einem Dorfe bei Mühlhausen wurde kürzlich ein Kind geboren, das zwei doppelte Daumen, an einer Hand sogar sieben Finger, und an jedem Fuße sechs Zehen hatte. Durch Operation sind die überflüssigen Glieder glücklich beseitigt worden.

— **Bromberg,** 15. Febr. In nächster Zeit soll mit den Erdarbeiten für die neue Eisenbahn Strecke Bromberg-Fordon begonnen werden. Eine Ausschreibung zur Vergebung derselben an Unternehmer dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Gegenwärtig ist man dabei die Strecke, wo die Bahn den Jasimeier Wald durchschneidet, auszuhauen und auszuroden. — In einer Petition an den Reichstag hat sich der hiesige Verein der Holz- und Flößerei-Interessenten gegen Erhöhung der Holzzölle ausgesprochen. — In der letzten Stadtverordnetensitzung ist für unsere städtischen Lehrer und Lehrerinnen eine neue Gehaltsordnung festgesetzt worden. Die Elementar-Lehrer haben ein Minimalgehalt von 900 Mk und ein Maximalgehalt von 2400 Mk nach 30 Jahren, die Lehrerinnen erhalten ein Maximalgehalt von 1800 Mk nach 20 Jahren. („G.")

— **Schneidemühl,** 15 Febr. Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist durch den Tod des bisherigen Inhabers die mit 1500 Mark Gehalt verbundene Kämmereikassen-Buchhalterstelle vacant.

Locales.

Thorn, den 17. Februar 1885.

— **In Sachen der projectirten Wasserleitung** sind die Vorarbeiten, wie es scheint, wieder aufgenommen und war gestern der Vertreter der Firma Aird hier, welcher von der städtischen Behörde zu einer Conferenz eingeladen war.

— **Submissions-Termin.** Zur Lieferung von Kohlen für das städtische Schlachthaus war für heute Vormittag ein Submissions-Termin anberaumt, zu welchem bis 11 Uhr 5 Offerten einliefen. Offerirt wurde der Centner: 1) von Herren C. B. Dietrich u. Sohn für 91 Pfg., 2) von Herrn C. Spiller für 96 Pfg., 3) von Herren Gebr. Pichert für 91 Pfg., 4) von Herrn H. Schmücker für 88½ Pfg., 5) von Herren Gebr. Lipmann vom 1. April bis 1. September 1885 für 99 Pfg., vom 1. September 1885 bis 1. April 1886 für 1 Mk. und 2 Pfg.

— **Ein „Thorner Fecht-Verein"** zur Erbauung eines Waisenhauses im Kreise Thorn ist jetzt in der Bildung begriffen. Alle sich für das Project interessirende Personen sind zu einer öffentlichen Versammlung (Freitag Abends 8 Uhr im Schumann'schen Locale — vide Inserat —) eingeladen.

— **Handwerker-Verein.** Außer dem Vortrage des Herrn W. Landeker (über dessen 8-monatliche Reise nach Amerika), zu welchem auch Damen und Nichtmitglieder eingeladen sind, steht für nächsten Donnerstag „Berathung und Beschlußfassung über den Anschluß des Handwerker-Vereins an den gewerblichen Centralverein für Westpreußen" auf der Tagesordnung und wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

— **Der Pianist Felix Dreyschock,** welcher hier in dem Concert am 18. d. M. mit Frl. Senkrah wieder auftreten wird, hat nicht allein durch sein sauberes Spiel, sondern durch sein großes Compositionstalent die Augen unserer bedeutendsten Musiker auf sich gelenkt. Alle erwarten von ihm noch Großes. Als Clavier-Virtuose leistet Herr Dreyschock vieles, was ihm sicher die wenigsten Fachgenossen nachmachen. Die Technik, die man in unserer Zeit bei Pianisten voraussetzt, ist bei Herrn Dreyschock durch den Einfluß besonders der Liszt'schen Schule eine so gesteigerte, daß unter seiner Bearbeitung der Flügel wirklich zu einem Orchester wird. Herr Dreyschock, der mit Vorliebe neben den classischen Meistern unsere lebenden Tondichter, besonders Liszt, zu Ehren bringen hilft, verfügt neben einem leicht fassenden, treuen Gedächtniß nicht allein über all' das technische Material, sondern über die von Herzen kommende und die Herzen findende edle Ausdrucksweise, die frei von aller Effecthascherei, ihm schnell ermöglicht, sich die Herzen der Zuhörer zu erobern. — Wie im vorigen Jahre, als Herr Dreyschock mit Herrn Prof. Joachim zusammen hier concertirte, stellt ihm auch in diesem Jahre Herr Hof-Pianoforte-Fabrikant Bechstein einen Flügel aus der Handlung des Herrn O. Szczypinski hierselbst.

— **Stadt-Theater.** Die beiden letzten Theater-Abende — Sonntag und Montag — brachten wieder Novitäten, deren Wiederholung wahrscheinlich zu erwarten steht. Als erste derselben ist die am Sonntag gegebene Gesangs-Posse „Der Bettelstudent von Berlin" von Braun und Buße zu nennen, eine Posse, der nachgerühmt wird, daß sie die Berliner und in Heidelberg die Studenten vorzüglich amüsirt habe. Auch hier erzielte sie starken Lach-Erfolg und zwar zumeist in den „höheren Regionen", in denen man über „Factotum Klapphorn" (Herr Schwerin) kaum aus dem Lachen kam. In einigen Stellen bot die Posse auch dem in den übrigen Theilen des Hauses versammelten Publikum gefälligen Humor, der durch die Herren Schwerin, Jung („Olbert") und Frl. Bede („Meta") prächtig geboten wurde. Uns mag, nachdem wir rapportirt, daß die Theatergäste sich gut amüsirt haben und daß, besonders über den lustigen Marsch, viel gelacht worden ist, vergönnt sein, uns an dem inneren Werth der Posse vorbei zu drücken, um zu der gestern aufgeführten Novität überzugehen. — Diese — das Lustspiel von M. und L. Günther: „Die Töchter des Commercienraths" — durchlöchert zwar die gewohnte Bühnen-Tradition durch ungewohnte Scenenfolge und etwas gezwungene Entwickelung, enthält aber dafür einzelne gut aus dem Leben gegriffene Züge, die uns mit diesem Theater-Abende versöhnten. Gebrüder Günthers „Die Töchter des Commercienraths" ist ein Stück Leben aus der haute-finance und zeichnet, neben den Charakteren zweier verschiedenartig veranlagter Schwestern, — wie man sich oft täuscht! „Papa" glaubt über die Herzensneigungen seines eigenwilligen und wankelmüthigen Nesthäkchens im Klaren zu sein, „Mama" glaubt dasselbe, und putzt sich, um ihrem Herzblättchen den „Assessor" zu kapern. Sie täuschen sich natürlich beide und gewählt wird der, an den natürlich kein Mensch gedacht hat, der simple „Ingenieur" nämlich. Während dessen läßt sich die verheirathete Schwester genannten Herzblättchens von dem „Herrn Baron" den Hof machen. Ihr Mann wird eifersüchtig und der Herr Baron hat sich nach einer vereitelten Attacke zu drücken. Das Paar versöhnt sich, und schließlich — nachdem der Assessor, welcher Commercienraths Töchterlein haben sollte, als nur vom Erbonkel störrisch gemachter treuer Liebhaber eines armen Mündels des Commercienrath entlarvt ist — „kriegen sich alle". Das ist zwar nichts Neues, neu ist nur, daß diese Geschichte theils schon vor dem Schluß zu Ende ist und ihr nur die Beine durch allerlei amüsante Zuthaten verlängert werden, damit sie bis zum letzten Fallen des Vorhanges ausreicht. Eine gewisse Eigenart und flotter Dialog geben dem Stücke ein behagliches Gepräge. Herr Schwerin („Haller") hat auch gestern wieder den neckischen, alten Papa mit Verve dargestellt und entfesselte durch unübertreffliche Mimik einen wohlverdienten Beifall. Auch Frl. Richter („Elli") war gestern in ihrem Elemente und gab den kleinen, eigenwilligen Kobold mit aller Liebenswürdigkeit wieder. Ebenso hatte Frl. v. Pöllnitz („Doris") sicheres Terrain und spielte, abgesehen von einiger allzu pointirter Schärfe im Ausdruck, mit gewohnter Routine. Frl. Bede's („Helene") war auf richtiger Auffassung basirt, würde aber sicher noch besser gefallen haben, wäre die zu noblen Passionen angelegte und ihren Gatten mit der Forderung „Sportsman zu sein" quälerisch verfolgende Dame etwas weniger schlaff erschienen. Herr Hädke („von Goldstein") brachte den sittenlosen Roué vorzüglich zur Darstellung, wobei ihm sein näselndes Organ sehr zu statten kam. Herr C. Müller („Dewald") dagegen, scheint für den Ausdruck langverhaltener und plötzlich hervorbrechender Leidenschaft kein besonderes Verständniß zu haben, da er den Culminationspunkt seiner Partie, die Liebes-Erklärung mit einer Geste begleitete, die eher auf — Leibschneiden, als auf den Jubel eines beglückten Herzens schließen ließ. Herr Neyß („Eichhorn") und Frl. v. Stein („Armgard") wurden ihren Aufgaben gerecht, wenn sich auch ihre alten Sünden, maschinenmäßige Handbewegungen einerseits, affectirte Sprache andererseits, störend bemerkbar machten. Was nun Herrn Eberhart („Berthold") betrifft, so hat derselbe im Gegensatz zu Frl. Richter, die gestern dem Souffleur eine rührende Aufmerksamkeit widmete, recht gut gelernt, auch recht fließend — declamirt, so fließend sogar, daß er keine Zeit hatte, auf Interpunction, Modulation der Stimme und andere Kleinigkeiten zu achten. An einer Stelle seiner Rolle, konnten die Zuschauer das Lachen nicht verbeißen; wenn Herr Eberhart sich diesen „Beifall" richtig auslegt, wird er sich spätere Enttäuschungen ersparen. Zu seiner Rechtfertigung aber ist zu sagen, daß Herr Eberhart, der für andere Fächer designirt ist, als Nothnagel diente, weil bei unsern Verhältnissen sonst zwei jugendliche Liebhaber nicht zur Verfügung stehen. Das Ensemble war ohne Tadel.

— **Herr Theaterdirector Schöneck,** hat, wie verlautet, für den Sommer das Luisenstädtische Theater in Berlin gepachtet und gedenkt dort nur Opern aufzuführen.

— **Ein großer Masken-Ball der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft** findet am 21. d. M. im Schützenhause statt. Wie man hört, wird im allgemeinen die Betheiligung eine recht rege sein und auch die Beschaffung von Masken-Anzügen ist leicht gemacht, denn wie die Annonce besagt, trifft am 18. d. M. Herr Gerber aus Bromberg mit seiner hocheleganten Masken-Garderobe hier ein, um dieselbe für den Masken-Ball der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft zur Verfügung zu stellen.

— **Die Fastnachts-Masken-Redoute** im Holder-Egger'schen Volksgarten wird seit länger als acht Tagen in den Spalten des Insertionstheiles angekündigt, wozu noch die Eröffnung des Wintergartens in Aussicht gestellt ist. Neugierig, was unter „Wintergarten" gemeint ist, besuchten wir heute das Holder-Egger'schen Restaurant und waren erfreut über den wirklich hübsch decorirten Saal, welcher durch verschiedene Nadelhölzer, geziert mit Blumen und Lampions zu einem wirklichen Wintergarten umgewandelt ist. Hier wird Prinz Carneval seinen Einzug am Fastnachtstage halten und läßt die bisherige Verausgabung von Billets auf einen großen Besuch schließen.

— **Von der Weichsel.** Nach den gestrigen Nachrichten haben die fiscalischen Dampfer die Eisbrecharbeiten bis ca. 500 Meter unterhalb des Weichsel Nogat-Canals weiter geführt. Die Arbeiten gingen, da wenig Untereis vorhanden war, gut von Statten. Auf der unteren Weichsel dauert das Eistreiben fort. — Aus Krakau, vom 13. Februar, wird gemeldet: „In Folge der Fröste der letzten Tage ist der Eisgang auf der Weichsel längs der russisch-polnischen Grenze gehemmt und es haben sich Eisschollen stellenweise so angehäuft, daß die russischen Behörden zur Verhütung eventueller Calamitäten an manchen Orten Sprengungen der Eisdecke vornehmen lassen. Hier ist das Eis noch nicht in Bewegung gerathen."

— **Das Verkaufs-Verbot** für die nachstehend verzeichneten Wild-Arten ist am 15. d. Mts. in Kraft getreten: Weibliches Damwild und Wildkälber, Auer-, Birk-, und Fasanen-Hennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— **Feuer.** Heute Vormittag 10 Uhr brach auf dem Grundstücke des Frl. Anna Endemann, Alte Culmer-Vorstadt Nr. 166 Feuer aus und das ganze Gebäude, welches durch Strohdach und Holz-Construction dem Feuer reichlich Nahrung bot, wurde in kürzester Zeit eingeäschert. Bei diesem Brande wurde eine merkwürdige Bau-Art des Schornstein's constatirt. Derselbe war nur als hölzernen mit Lehmpatzen (Stroh und Lehm) umwickelten Stangen zusammen gestellt und mit Stroh und Lehm umwickelt. Wahrscheinlich ist durch diese alte und schlechte Construction des Schornsteins das Feuer entstanden. Nachdem zuerst die Angermann'sche Spritze auf der Brandstelle erschienen, trafen auch Seitens der städtischen Feuerwehr zwei Spritzen ein, welche jedoch keine Gelegenheit mehr fanden, in Thätigkeit zu treten, da nichts mehr zu löschen resp zu retten war. Die Einwohner des Hauses, dem Arbeiterstande angehörig, sind um ihre ganze Habe gekommen, da das Feuer mit rapider Schnelligkeit um sich griff. So haben die Wittwe Romaiken, Mutter und Ernährerin von 4 Kindern und der Maurergeselle Wisniewski, Vater von 4 Kindern nichts retten können und nur Weniges nennen die Gärtner Reimer und Mann noch ihr eigen. Mildthätigkeit wäre für die armen Verunglückten, sei es durch Spenden in Kleidern, Geld oder Nahrungsmitteln, sehr am Platz und sind wir gern bereit, Gaben für die Verunglückten in Empfang zu nehmen.

— **Verunglückt.** Im Wallgraben hinter Jacobs-Fort wurde gestern die Leiche eines Mannes gefunden, der wahrscheinlich obdachlos umher strolchte, beim Leibitscher Thor vermuthlich auf die Wälle stieg, an der Unglücksstelle etwa 50 Fuß hoch herunterstürzte und den Tod fand.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen.** Die in gestriger Sitzung verhandelte Anklage gegen den Schmied Johann Lurkowski gen. Lurek aus Polen wegen zweier selbstständiger Handlungen: 1) am 15. August 1883, der Marianna Chlebowski zu dem Versuche, ihren Ehemann zu vergiften, Hilfe geleistet und 2) auf denselben in der Nacht vom 20. zum 21 August 1883 einen Pistolenschuß abgefeuert zu haben. Der unter Zuziehung eines russischen Dolmetsch geführten Verhandlung entnehmen wir Folgendes: Chlebowski ist mit einer Frau verheirathet, welche etwa 15 Jahre älter ist, als er. Seit 4 Jahren nun lebte er getrennt von ihr, weil, wie der Angeklagte behauptete, sie sich Veruntreuungen hatte zu Schulden kommen lassen. Wie sich jedoch herausstellte, war die Trennung durch ein sträfliches Verhältniß des Lurkowski mit der Chlebowska veranlaßt worden. 19 Jahre lang hatte die Chlebowska mit ihrem Ehemann in Frieden gelebt, bis sie den Lurkowski kennen lernte, Mann und Kinder vernachlässigte und sich ihm schließlich rückhaltslos hingab. Dafür wurde sie nun von ihrem Ehemann, dem

as zu Ohren kam, öfters körperlich gezüchtigt. Am 14. August hatte sich die Scene wiederholt und auf Anrathen des Lurkowski, der ihr auch das Gift (Strichnin) besorgte, beschloß sie, ihren Mann zu vergiften. Sie schickte demselben eine Schüssel saure Milch auf das Feld, nachdem sie derselben eine Dosis Strichnin beigemischt. Die Milch wurde ungegessen zurückgeschickt. Chlebowski hatte also Argwohn geschöpft welcher sich auch bestätigte, indem ein Hund, welchem Chlebowski, nach Hause zurückgekehrt, die Milch vorsetzte, nach deren Genuß sofort crepirte. Er erstattete Anzeige und die Chlebowska wurde von dem Gouvernements-Gericht Plozk wegen versuchten Mordes zu 4 Jahren Zwangsarbeit und Deportation nach Sibirien verurtheilt. Da Lurkowski durch die Aussagen der Chlebowska in die Angelegenheit sehr verwickelt ist, wurde die Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Hierzu gesellte sich noch die Anklage wegen Versuchs, den Chlebowski durch einen Pistolenschuß zu tödten. Heute stellte sich Folgendes heraus. Lurkowski hatte eine Zeit lang im Hause der Chlebowskischen Eheleute als Miether gewohnt und dort die Marianna Chlebowska kennen gelernt, es entspann sich das Verhältniß zwischen ihnen und es reifte das Verlangen, Chlebowski zu beseitigen. Dazu ließ Lurkowski sich von der Zeugin Konopacka aus der Apotheke zu Gollub für 1 Rubel Strichnin mitbringen, um, wie er sich ausdrückte, Füchse damit zu tödten. Als nun der Vergiftungs-Versuch durch die Vorsicht des Chlebowski mißglückt war, wartete die Chlebowska die Rückkunft ihres Mannes vom Felde nicht mehr ab, sondern entfloh mit dem Angeklagten nach Preußen, wo dieselben sich ziellos umhertrieben. In der Nacht vom 20. zum 21. August jedoch bemerkte Chlebowski, als er vom Felde nach Hause zurückkehrte, den Lurkowski, wie er um eine Scheune schlich. Nachdem er auf 4 Schritt an ihn herangegangen, um sich näher zu überzeugen, wurde ihm ein Schuß entgegengefeuert der ihn jedoch nicht traf. Der Thäter entlief, war aber von Chlebowski genau als der Lurkowski erkannt worden. Der Kgl. Staatsanwalt machte in seinem Plaidoyer die Herren Geschworenen darauf aufmerksam, daß vor allem die Frage zu beantworten sei, ob der Angeklagte, der 11 Jahre lang in Rußland gelebt, noch als Deutscher zu betrachten sei oder nicht. Dann wies der öffentliche Ankläger aus den Resultaten der Beweisaufnahme nach, daß der Angeklagte sowohl durch sein Verhältniß mit der Chlebowska, als auch durch Besorgung des Giftes, vorsätzlich und mit Ueberlegung das versuchte Verbrechen angeregt und unterstützt, sowie nachher selbst den Mord versucht habe. Der Vertheidiger dagegen, Herr Rechtsanwalt Aronsohn, behauptete, daß sich die Aussagen der Chlebowska mehrfach widersprächen, und die Untersuchungen und Protokolle ausländischer Gerichte für uns nicht überzeugend sein dürften. Was den zweiten Anklage-Punkt anbetrifft, sprach er sich dahin aus, daß Chlebowski den Lurkowski Nachts nicht so genau erkannt haben könne, als er es behaupte. Auch sei nirgends eine Spur der eingeschlagenen Kugel zu bemerken gewesen, weshalb er auf einen leeren Schreckschuß schließe. Der Staatsanwalt widerlegte darauf eine Bemerkung des Herrn Vertheidigers, welche dahin zielte, daß nicht genug Gift vorhanden gewesen sei, um einen erwachsenen Menschen zu tödten. Die Geschworenen bejahten nach längerer Berathung die Schuldfrage betreffs Hülfeleistung zur Vergiftung verneinten dagegen, daß der Angeklagte des zweiten selbstständigen Mordversuchs schuldig sei, wie auch die Frage ob Lurkowski noch immer deutscher Unterthan. Der Gerichtshof sprach in Folge dessen den Schmidt Johann Lurkowski, betreffs des zweiten Vergehens frei, des ersteren dagegen Schuldig. Seine Auslieferung nach Rußland behufs Bestrafung wird von der Kgl. Staatsanwaltschaft veranlaßt.

In der heutigen Sitzung verhandelte das Schwurgericht gegen die Kürschnerwittwe Constantia Sujkowska aus Briesen wegen betrügerischen Bankerotts. Dieselbe führte, wie wir aus der Beweisaufnahme entnehmen, das Geschäft nach dem Tode ihres Mannes des Kürschner's Sujkowski selbstständig fort und wurde darin von zwei Gesellen nach besten Kräften unterstützt, da sich beide Hoffnung auf ihre Hand machten. Bis zum Jahre 1883 war der Geschäftsgang gut, bis der Frau Sujkowska nach Veröffentlichung ihrer Verlobung mit dem Gesellen Suminski, theilweise der Credit entzogen wurde. Von da an ging es „faul", wie sie sich selbst ausdrückte, und war sie gezwungen Concurs anzumelden. Die Passiva überstiegen jedoch die Activa so weit, daß das Amtsgericht die Anmeldung zurückwies. Um nun die unangenehmen Folgen einer Pfändung möglichst abzuschwächen und ihre Gläubiger zu hintergehen, fingirte Frau S. einen Schuld-Posten von 1200 Mk., welche ihr Verlobter Suminski zu fordern habe. Ferner verkaufte sie demselben Alles, was sie an Mobiliar und Kleidungsstücken besaß um einen Spottpreis, der jedoch nie gezahlt wurde, und gab endlich noch beinahe ihr ganzes Waarenlager dem Vater ihres Bräutigams in Verwahrung. So blieb für die Gläubiger Nichts übrig. Die Kgl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Staatsanwalt Sander, hob die unverkennbar betrügerische Absicht der Angeklagten hervor. Obgleich zuzugeben sei, daß auch der bereits verstorbene Suminski einen großen Theil der Schuld trage, so sei immerhin nicht zu verkennen, daß die Angeklagte als routinirte Geschäftsfrau die zu ihrer That erforderliche Einsicht besessen habe. Der Staatsanwalt beantragte daher das Schuldig, gab jedoch anheim, die von dem Herrn Vertheidiger beantragte Frage bezüglich mildernder Umstände zu bejahen. Der Vertheidiger der Angeklagten, Herr Referendar Rohde, bat die Geschworenen um das Nichtschuldig, da seine Clientin nur den verbrecherischen Anweisungen, des von ihr leidenschaftlich geliebten Suminski gefolgt sei. Die Herren Geschworenen erkannten die Angeklagte für Schuldig, bejahten aber auch die Frage wegen mildernder Umstände. Vom Gerichtshof wurde demnächst die Angeklagte nach dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft wegen betrügerischen Bankerotts zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Aus Nah und Fern.

— * **Eine pikante Troubadour-Geschichte** wird demnächst vor einer der Berliner Strafkammern ihren Abschluß finden. Die Gattin eines Berliner Millionärs weilte vor einiger Zeit in Nizza. In jenem Wunderland, „umwallt von blauem Wogeaband, bekränzt mit Blüthenauen", schlägt das Herz bekanntlich höher, und auch der prosaischste Mensch kann zum Romatiker werden. Um wieviel mehr die zartbesaitete Gattin des Krösus. Eines Abends — „es glänzte schon das Sternenheer, der Zephyr säuselt' leise, der Mond strahlte ein Silbermeer nach sanfter Elfenweise" — ach, da ertönte im Abendwind eine zauberische Melodie. Er war es, der Sänger Henrico Gargiulo, der soeben beim Klange der Mandoline der Angebeteten seine Huldigung dargebracht hatte. Ihres Auges himmlisch Strahlen hatte sein Blut in Wallung gebracht, und eines Tages erhielt der Berliner Millionär die Nachricht, daß sein Weibchen in Nizza in der Nähe des gluthäugigen Sohnes Italias der Liebe Zaubermacht zu erliegen in Gefahr stehe. Der stark prosaische Gatte hielt dieses Liebesgeplänkel für eine Laune des Augenblicks, er hatte aber die Rechnung ohne den Italiener gemacht. Eines Tages erhielt er einen aus München datirten Brief von dem schwärmerischen Troubadour, in welchem derselbe kategorisch verlangte, daß der Adressat nicht nur die Einwilligung zur Scheidung von seiner Frau gebe, sondern ihm auch die Summe von 7000 Frcs. ausliefere, damit er selbst seiner Liebe Sehnen stillen und die Angebetete zum Traualtar führen könne. Der Ehemann antwortete in einem Schreiben, in welchem er die Erledigung dieser Sache von einer persönlichen Besprechung abhängig machte. Henrico Gargiulo benutzte den nächsten Zug nach Empfang des Schreibens, um nach Berlin zu eilen; kaum war er aber auf dem Bahnhof Friedrichsstraße angelangt, da nahte sich das Verhängniß in Gestalt zweier Schutzleute, welche den Verwegenen wegen Erpressungsversuches zur Haft brachten. Jetzt sitzt nun der arme Troubadour hinter Kerkersmauern und zerbricht sich vergeblich den Kopf über die Bedeutung der Worte, welche ihm sein Vertheidiger in französischer Sprache über den Begriff „Erpressung" vorträgt. Was kann des Sängers Lied jetzt nützen, wo siegreich das Gesetz gebeut? Doch ein süßer Trost ist ihm geblieben: es ist ihr heißes, treues Lieben!

Landwirthschaftliches.

— **Gefrorene Kartoffeln.** Es wirft sich die Frage auf, ob gefrorene Kartoffeln bezüglich ihres Nähr- und Futterwerthes geschädigt oder gar werthlos geworden sind. Nach den Resultaten der hierauf gerichteten Untersuchungen ist diese Frage zu verneinen, denn es hat sich herausgestellt, daß die Veränderung der Kartoffel infolge des Gefrierens weniger eine chemische, als vielmehr eine mechanische ist, die wertvollen Stoffe also eine wesentliche Veränderung nicht erfahren haben, dagegen das in Mengen in den Zellen sich befindende Wasser mittelst seiner Ausdehnung im Augenblicke seines Erstarrens die Zellen zerrissen und dadurch von der innigen organischen Verbindung getrennt hat; deshalb ist es auch möglich, eine aufgetaute erfrorene Kartoffel mittelst der Hand wie einen Schwamm zusammenzudrücken und das Vegetationswasser abfließen zu lassen. Der Frost ändert also nur die vegetabilische Anordnung und Organisation, nicht aber die einzelnen Bestandtheile. Der in der gefroren gewesenen Kartoffel veränderte Geschmack ist wohl zumeist auch nur jenem Umstande zuzuschreiben. Hienach ist also anzunehmen, daß die Kartoffeln im gefrorenen Zustande dieselbe Menge von Nahrungsmitteln enthalten, als im gesunden, sie also zur Verfütterung, wie auch zur Gewinnung von Stärkemehl und zur Spiritusbereitung gleichen Werth hätten, wenn nicht der mißliche Umstand einträte, daß gefrorene Kartoffeln leicht der Fäulniß anheimfallen und also nicht dauern. Zur Verwerthung derselben, sofern sie nicht rasch verbraucht werden können, ist also eine künstliche Einwirkung zum Zwecke der Conservirung erforderlich und dafür lediglich ein Dämpfen oder Kochen (jedoch ist ersteres vorzuziehen, weil dadurch weniger werthvolle Theile und Salze den Kartoffeln entzogen werden, als durch Kochen) mit darauf folgendem möglichst festem Einstampfen in Tonnen oder Gruben, so daß die Luft möglichst hinausgetrieben wird und nicht mehr zutreten kann, weil sie sonst säuernd und verderbend einwirken dürfte, anzurathen. Solche vorsichtig eingestampfte gedämpfte Kartoffeln sollen recht lange dauern und ein ausgezeichnetes Futter für Schweine, weniger gut jedoch für Milchkühe, geben.

— **Situations-Bild.** Dem in der zuletzt ausgegebenen Nummer der „Westpr. Landw. Mitth" enthaltenen landwirthschaftlichen Situationsbilde entnehmen wir Folgendes: Der Erdrusch schreitet immer weiter vor und bestätigt die guten Erwartungen für das Sommergetreide allgemein, während der Ertrag des Roggens sich immer deutlicher als unbefriedigend herausstellt und kaum 80 bis 90 Proc. einer Mittelernte erreicht. Die Zucker-Fabriken haben jetzt allgemein ihre Campagne geschlossen und es hat sich dabei wieder in überzeugender Weise herausgestellt, wie viel höher Rüben sich am Anfang der Campagne verwerthen, als gegen das Ende derselben, denn auch bei den gegenwärtigen Zuckerpreisen haben einige Fabriken bei einem gezahlten Rübenpreis von 80—90 Pf. bis Neujahr mit Verdienst gearbeitet, während in den Wochen nach Neujahr die Fabrik mit erheblichem Verlust betrieben ist. Die Rübe wird dann saftlos und verarbeitet sich viel schlechter. Es müssen also alle Fabriken die Campagne so früh als möglich eröffnen, natürlich nicht ehe die Rüben gut reif sind, denn wenn man sie früher in die Verarbeitung nimmt, so geht viel des Zuckergehaltes als Schleimzucker in die Melasse.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn

Thorn, den 17. Februar. 1885.

Wetter: Thauwetter.

Weizen höher 120 pfd. bunt 142 Mk 123 pfd bunt 145 Mk 126 pfd. hell 148 Mk 130 pfd. hochbunt 152 Mk.
Roggen 119 pfd. 123 Mk 121 pfd. 126 Mk 123/4 pfd 128 Mk.
Gerste Futterw 114—120 Mk Brauw 126—135 Mk
Erbsen Futterwaare. 118—123 Mk
Hafer mittler 125—130 Mk feiner 131 134 Mk
Wicken 118—125 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Bromberger Mühlen-Bericht.

	15/2. 85.	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1 . . .	16,80	16,80 Mk
Weizen-Gries Nr. 2 . .	16,20	16,20
Weizen-Mehl Nr. 0 . . .	17,20	17
Weizen-Mehl Nr. 1 . . .	15,80	15,60
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen) . . .	12,20	12
Weizen-Mehl Nr. 2 . . .	11,80	11,60
Weizen-Mehl Nr. 3 . . .	7,80	7,80
Weizen-Futtermehl	4,60	4,60
Weizen-Kleie	4,40	4,40
Roggen-Mehl Nr. 1 . . .	10,80	10,60
Roggen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen) . .	10,20	10
Roggen-Mehl Nr. 2 . . .	9,60	9,40
Roggen-Mehl Nr. 3 . . .	6,20	6,20
Roggen gemengt Mehl . . . (hausbacken)	9,80	9,60
Roggen-Schrot	8,40	8,20
Roggen-Kleie	5	5
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	21	21
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	19,20	19,20
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	17,60	17,60
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	15,80	15,80
Gersten-Graupe Nr 5 . .	13,40	13,40
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	11,40	11,40
Gersten-Graupe, ordinär . .	9,60	9,60
Gersten-Grütze Nr. 1 .	14,40	14,40
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	13,20	13,20
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	12	12
Gersten-Kochmehl . . .	8,20	8,20
Gersten-Futtermehl . . .	4,40	4,40

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Berlin, 16. Februar. — **Viehmarkts-Bericht.** —
Zum Verkauf standen: 3475 Rinder, 9935 Schweine, 1653 Kälber, 8428 Hammel.

In Rindern erzielten nur feinste junge Ochsen ungefähr die vorwöchentlichen Preise; gute Kühe litten verhältnißmäßig am meisten unter dem Preis-Rückgang. Man zahlte für 1. Qu. 55—59, 2. Qu. 47—51, 3. Qu. 40—43, 4. Qu. 35—38 Mk pr. 100 Pfd. Fleischgewicht. Es bleibt starker Ueberstand.

Ebensowenig wird der Schweinemarkt geräumt. Mecklenburger brachten ca. 48 Mk, Pommern und gute Landschweine 44—46, Senger und 3. Qualität 39—43, Serben 40—42 Mk, pr. 100 Pfd. mit 20 Proc. Tara; Bakonier 43—44 Mk pro 100 Pfd. mit 45—50 Pfd. Tara pr. Stück.

Die Preise für Kälber sanken 1. Qu. auf 40—48, ausnahmsweise bis 50, 2. Qu. 26—38 ₰ pr. Pfd. Fleischgewicht.

Der Hammel-Handel verlief sehr schleppend zu vorwöchentlichen Preisen. 1. Qu. brachte 39—49, beste englische Lämmer bis 45 ₰, 2. Qu. 33—37 ₰ pr. Pfd Fleischgewicht.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. Februar.		16./2. 85
Fonds: Fest.		
Russ. Banknoten	215	215
Warschau 8 Tage	214—40	214—30
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877 . . .	99—40	99—50
Poln. Pfandbriefe 5proc.	67—20	67—90
Poln. Liquidationspfandbriefe . . .	59—20	59—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc. . .	102—80	104—40
Posener Pfandbriefe 4proc. . . .	101—90	101—80
Oesterreichische Banknoten.	165—15	165—65
Weizen, gelber: April-Mai	166—50	167—75
April-Mai	172—50	173—50
loco in New-York	90—¾	90—¼
Roggen: loco.	150	148
April-Mai	151—50	150—25
Mai-Juni	151—50	150—25
Juni-Juli	152	150—50
Rüböl: April-Mai	52—40	52—50
Mai-Juni	52—90	52—90
Spiritus: loco	43—30	43—10
April-Mai	44—70	44—70
Juni-Juli	45—90	45—90
Juli-August	46—70	46—80

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 17. Februar 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
16.	2pp	749,4	+ 5 8	SW 2	10	
17.	10h p	745,9	+ 4 8	S 1	10	
	6h a	743,4	+ 5 5	SW 3	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. Februar 2,28 Meter.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Warschau, 17. Febr. Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern 2,54, heute 2 34 Meter.

Heute Abend 8 Uhr Concert Senkrah-Dreyschock.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Baubetriebe.

Vom 11. Februar 1885.

Laut Bekanntmachung im Reichs-Gesetzblatt Nr. 5 Seite 13 hat der Bundesrath auf Grund des § 1 Abs. 8 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884, Reichs-Gesetzblatt Seite 69, beschlossen:

Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Tüncher-, Verputzer- (Weißbinder-), Gypser-, Stuckateur-, Maler- (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackirer-Arbeiten bei Bauten, sowie auf die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Blitzableitern erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, für versicherungspflichtig zu erklären.

Gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes hat daher jeder Unternehmer eines der vorgenannten Betriebe denselben unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Diese Frist wird hiermit auf die Zeit bis zum

2. März d. J. einschließlich

festgesetzt.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf den nachstehend abgedruckten § 11 des genannten Gesetzes, sowie auf das beigefügte Anmeldungsformular hingewiesen.

Berlin, den 11. Februar 1885.

Das Reichs-Versicherungsamt.
(gez.) Bödiker.

In Gemäßheit der vorstehenden Bekanntmachung und der §§ 1 Pag. 11, 109 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichsgesetzblatt Seite 69) sowie unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 18. August 1884 in Nr. 195 der Thorner Zeitung und der Thorner Ostdeutschen Zeitung vom 21. August 1884 fordern wir hiermit diejenigen Unternehmer, deren Betriebe durch den vorstehenden Beschluß des Bundesraths neuerdings der Unfallversicherungspflicht unterstellt sind, auf, ihren Betrieb unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben, sowie der Zahl der **durchschnittlich** darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen, unter Benutzung des unten folgenden Formulars

bis zum 2. März 1885

bei uns anzumelden. Es sind dies insbesondere alle Verputzer, Stuckateure, Maler, Glaser, Klempner und ähnliche Handwerker, sofern dieselben ihr Geschäft auf die Ausführung von Bauten erstrecken, wenn auch dies nur vorübergehend geschieht.

Der gewerbsmäßige Betrieb in allen oben aufgeführten Handwerken ist anzumelden wenn in denselben auch nur ein einziger Geselle oder Lehrling oder Arbeiter beschäftigt witd. Der Gewerbetreibende selbst (der Meister) ist nicht anzumelden.

Die Anmeldung hat nach folgendem Formular zu geschehen:

Formular für die Anmeldung.

Staat.................................... Kreis (Amt) ....

Regierungsbezirk .... Gemeinde-(Guts-)Bezirk..........

Anmeldung
auf Grund des § 11 des Unfallversicherungsgesetzes.

Name des Unternehmers. (Firma).	Gegenstand des Betriebes.	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungsflichtigen Personen.	Bemerkungen.

...., den ....1885.

(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten).

Schließlich machen wir die betheiligten Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß sie, im Falle sie die Anmeldung **bis zum 2. März 1885** unterlassen sollten, von uns durch **Geldstrafen bis Einhundert Mark** dazu würden angehalten werden.

Thorn, den 14. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Eisbedarfs für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. März 1885 bis ultimo März 1886, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag, 19. Februar d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf die Eislieferung für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1885/86" Seitens der Submittenten einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Bureau ausgelegt und sind dieselben **vor** Abgabe ihrer Offerten von den Submittenten einzusehen und zu vollziehen.

Thorn, den 12. Februar 1885

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die **Küchenabfälle, Kommisbrodreste** u. **Knochen** pro 1885/86 sollen im Wege der Licitation vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Mittwoch, 25. Febr. d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Bureau, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, angesetzt.

Thorn, den 17. Februar 1885.

Königl. Garnison-Lazareth.

Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg.

Die Lieferung der zur Unterhaltung des Holzbelages auf der Weichselbrücke erforderlichen **eichenen und kiefernen Hölzer** pro 1885/86 soll verdungen werden.

Versiegelte Gebote mit entsprechender Aufschrift sind bis

Montag, den 2. März cr,
Vormittags 11 Uhr

einzureichen.

Die speciellen Bedingungen nebst Preisverzeichniß sind auf unserem Bureau einzusehen, auch gegen 75 Pf. Copialien zu beziehen.

Thorn. den 12. Februar 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

!!Strohhüte!!
werden zum **Modernisiren** angenommen.
Gustav Gabali.

Königsberger Bier
— in Gebinde und Flaschen —
empfiehlt
Jacob Siudowski.

Pflaumenkreide à Pfund 30 Pfg., **Honig** à Pfund 50 und 70 Pf. bei **Geschw. Janke,** Elisabethstr. 291/2.

Nachdem dem Beschlusse der General-Versammlung vom 28. Januar d. J. gemäß, daß unterzeichnete Comitee die ihm übertragenen Vorarbeiten zur Gründung eines

Thorner Fecht-Vereins
zur Erbauung eines Waisenhauses im Kreise Thorn

beendet hat, laden wir alle sich für das Project interessirenden Personen zu einer

öffentlichen Versammlung
auf Freitag, den 20. Februar d. Js. Abends 8 Uhr

im Schumann'schen Saale (ehem. Hildebrandt) hiermit ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Constituirung des Vereins. 2. Beschluß über Annahme der Statuten.
3. Wahl des Vorstandes und des engeren Ausschusses.

Thorn, den 14. Februar 1885.
Wachs. Kluhs. Schulz. Sand. Franke.

Blooker's holländ: Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ K° genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger") auf Gegenseitigkeit gegründet 1830 übernimmt Lebensversicherungen jeder Art, insbesondere auch Kinder-, Aussteuer-, Militärdienstversicherungen.

Versicherungsbestand: 219 Millionen Mark, **Vermögen:** 47 Millionen Mark.

Seit Bestehen der Gesellschaft **gezahlte Versicherungssummen:** 39 Millionen Mark.

Ueberschüsse der letzten 5 Jahre: 9 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Dividende der Versicherten für 1885: 42% der ord. Beiträge oder steigend nach Dividendenplan B.

Versicherungen wurden von der Gesellschaft abgeschlossen.

1880	2840	über	17 856 600	Mark
1881	3136	„	18 842 000	„
1882	3158	„	19 054 400	„
1883	3336	„	19 900 500	„
1884	3797	„	23 746 200	„

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter
in **Thorn: F. Gerbis,** Gerechtestrasse 95,
in **Culmsee: I. Scharwenka,**
in **Strassburg W./Pr.:** Lehrer **Kowalke.**

Donnerstag, 19. Februar cr.,
Abends 7 Uhr präc.
in der Aula des Königl. Gymnasiums
öffentliche Sitzung
des Coppernicus-Vereins
für Wissenschaft und Kunst.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahres-Berichts
2. Festvortrag: Der Streit über die Autorsch ft von Shakspeare's Dramen. (Herr Professor **Böthke.**)

Im Namen des Vereins beehren wir uns zu dieser Sitzung ergebenst einzuladen.

Thorn, den 16 Februar 1885.
Der Vorstand
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Thorner Credit-Gesellschaft
G. Prowe & Co.

Die Herren Actionäre werden hiermit zur ordentlichen

General-Versammlung

auf **Donnerstag, d. 19. Februar,** Abends **8** Uhr **in's Schützenhaus** eingeladen.

Tages-Ordnung: Wie § 15 des Statuts bestimmt.

Der Aufsichtsrath.
Ernst Lambeck.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 19. Febr. cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Grundstücke des früheren Besitzers **Boeckel in Silbersdorf ca. 300 Scheffel Kartoffeln** und am selben Tage Vormittags 11 Uhr auf dem Grundstücke des **Valentin Balicki** daselbst

einige Fuhren Richt- und Krummstroh

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 17. Februar 1885.
Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Dampf-Bettfeder-Reinigung.

Von heute an bis ca. 8 Tagen vor Ostern ist meine **Bettfeder-Reinigungsmaschine** täglich im Betriebe.

Dampf-Bettfeder-Reinigung
Heiligegeiststr. 200 n. Hrn Kfm Netz.



Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft

Sonnabend,
den 21. Februar:
Maskenball.

Eintrittskarten für die Mitglieder und Gäste sind bei dem Kaufmann Herrn **Benno Richter** vorher in Empfang zu nehmen.

Nur maskirte Personen haben Zutritt.

Der Vorstand.

Masken-Anzüge sind vom 18. d. M ab von Herrn **Gerber** aus Bromberg im Schützenhause für die Mitglieder zu haben.

Ziegelei-Besitzer.

Nachdem jetzt auch die Brandenburger Erwerbsgenossen sich für **eine** Genossenschaft **nur** der Ziegler erklärt haben, sind wir in Deutschland einig. Dadurch, daß viele von uns die Vollmacht einzusenden vergessen, wäre es aber möglich, daß wir von unsern Gegnern, die fest organisirt sind, majorisirt werden. Senden Sie daher die Vollmacht gleich an Herrn Regierungs-Baumeister **Fr Hoffmann, Berlin N,** Kesselstraße 7

J. A. des Comitee's:
Dr. Orbanowski.

J. Barck & Co.,
Halle a. S.
empfehlen ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene
Annoncen-Expedition
zur **promptesten** und **billigsten** Besorgung von Inseraten aller Art, **amtlichen wie privaten** Characters. Vorherige Preiscalculation. Annahme von Offertbriefen bei **Capital-, Stellen-, Heiraths-** etc. Gesuchen unter strengster Verschwiegenheit. Zeitungsverzeichnisse gratis u. franco.

Ein Hausknecht
kann sich sofort melden.
Gebr. Pünchera's Conditorei.

Sonntag, den 1. März
Concert
Madge Wickham,
Violinistin,
Carlotta Bessoni,
Kammersängerin,
Ebert-Buchheim.
Pianist und Lehrer am Kullak'sch. Conservatorium.
Nummerirte Billets **1,50 Mark.**
E. F. Schwartz.

Täglich
frische Thee-, Kaffee- und Dessert-Kuchen, schöne Messinaer Apfelsinen,
auch **candirte,**
empfiehlt die Conditorei von
Leonhard Brien.
Neust. Markt 2:3.

Umsonst Anweis. z. Rettung von **Trunksucht** ohne Wiss.
W. Falkenberg
in **Reinickendorf** bei Berlin.

3000 Mark
auf sichere Hypothek gesucht. Offerten **sub F. F.** in der Exped. d. Z. erb.

Stadt-Theater in Thorn.
Donnerstag, den 19. Februar 1885.
Bei ermäßigten Preisen.
Zweite
Klassiker-Vorstellung
Maria Stuart.
Tragödie in 5 Acten von Schiller.
In Vorbereitung:
Beste Lustspiel-Novität der Gegenwart!
Der Raub der Sabinerinnen
von Franz und Paul von Schönthan.
Mit unbestritten größtem Erfolg an allen Bühnen aufgeführt.
R. Schoeneck.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis 14. Februar 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Alma Olga, unehel. T. 2. Erich, S. des Kaufm. Nathan Hirschfeld. 3. Paul, unehel. S. 4. Maria Apollonia, T. des Arbeiters Theophil Sabrowski. 5. Emma Josephine, T. des Bahnarbeiters August Reuther. 6. Anna, unehel. T. 7. Alex, S. des Schuhmachers Johann Strohm. 8. Karl Otto, S. des Arbeiters Karl Seelig. 9. Hedwig Ida, T des Schneiders Ferdinand Reile 10. Karl August Richard, S. des Kaufmanns Wilhelm Schulz. 11. Gertrud Elsa, T. des Arb. Franz Lewandowski. 12. Martha, T. des Arbeiters Simon Olkiewicz. 13. Arthur Max, unehel. S. 14. Paul Anton, S. des Gefangen-Aufsehers Johann Lipinski. 15. Margarethe Marie Louise, T. des Kaufmanns Georg Pischalla.

b. als gestorben:
1. Gustav Max, S. des Arbeiters Friedrich Teßmer, 2 J 8 M. 19 T. 2. Sophie, T. des Arbeiters Thomas Buczkowski, 1 J. 8 M. 27 T. 3. Martha Franziska, unehel. T., 8 M. 2 T. 4. Bat.-Büchsenmacher Friedrich Borowski, 40 J. 10 M. 5. Alexander, S. des Tischlers Johann Przeracki, 3 J. 6 M. 3 T. 6. Franz Eduard, S. des Maurers Simon Dombrowski, 3 M. 16 T. 7. Kgl. Hauptmann Paul v. Petzold, 42 J. 18 T. 8. Dienstmädchen Antonie Wacielewski, 23 J. 5 T. 9. Aurelie, T. des Damenschneidermeisters Julius Jeschke, 4 M. 18 T. 10. Ida Mathilde, T. des Arbeiters Michael Manz, 4 J. 4 M. 11. Arbeiter-Ehefrau Agnes Cerankowski, geb. Makowski. 75 Jahre. 12. Hugo Herwarth, unehel. S., 28 T. 13. Todtgeb. T. des Steinsetzers Theophil Baranowski. 14. Kirchendiener Ignatz Kaczkowski aus Swierczynko, 90 Jahre. 15. Meta Paula, unehel. T., 2 Mon. 8 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Pfefferküchler Emil Finger zu Thorn und Besitzerstochter Ida Krüger zu Pensau. 2. Schriftsetzer Oskar Hugo Böttcher zu Thorn und Anna Justine Marotke zu Schönwalde. 3. Bureau-Gehilfe Gustav Richard Schroeder und Näherin Barbara Dekorata Pehlke. 4. Maschinen-Schlosser August Friedrich Wilhelm Oesterle und Karoline Margarethe Mascheidowski, beide zu Culm.

d. ehelich sind verbunden:
1. Apotheken-Besitzer Emil Friedrich Adalbert Ambrosius Fleischer zu Glatz mit Bertha Helene Dietrich zu Thorn. 2. Regierungsbaumeister Heinrich Ludwig Karl Almstedt zu Hannover mit Marie Alma Rosenhagen zu Thorn. 3. Eisenbahn-Materialien-Verwalter Joseph Julius Adalbert Schwoede mit Minna Louise Bertha Mack. 4. Fuhrmann Karl Senkbeil mit Franziska Wisniewski.

Kirchliche Nachrichten.

In der neustädtischen evang. Kirche.
Mittwoch, d. 18. Februar, Nachm. 5 Uhr: Erste Passions-Wochen-Andacht.
Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.